

Tage mit eingreift Wenn man beispielsweise „Krieg und Frieden“ von Prokofjew inszeniert, dann steht man vor der Frage, entweder einen historischen Bilderbogen zu geben, der sich nur historisierend an die Geschichte der Entwicklung hält, oder aber ein Stück auf die Bühne zu stellen, aus dem heraus bis in unsere Tage die politischen Erkenntnisse der Geschichte leuchten. Das verlangt größere schöpferische Phantasie und konkreteres Wissen vom Künstler, als nur eine einfache Geschichtsbetrachtung es von ihm verlangen würde, da zur gleichen Zeit sich widerspiegeln muß die Stellungnahme zur geschichtlichen Entwicklung. Konkret wissen wir, daß die russischen Menschen, die einmal Napoleon verjagten, die eine Oktoberrevolution führten, sieghaft im Großen Vaterländischen Krieg Hitler eine Niederlage bereiteten und ebenso jedem anderen, der mit feindlicher Absicht in dieses Land kommen will, eine noch größere Niederlage bereiten werden. Von diesen Gedanken ausgehend, bringt die Oper „Krieg und Frieden“ Aktualität, ohne aktualisierend zu sein.

Des weiteren kommt es darauf an, durch eine Vielzahl von Aussprachen in den Betrieben vor oder nach den Vorstellungen den Menschen zu helfen, das Kunsterlebnis zu vertiefen. Dabei geht es nicht um eine Kampagne, sondern um kontinuierliche, enge Kontakte mit den Besuchern, die eine große Gemeinschaft zwischen Künstler und Publikum formen werden. Darin liegt wieder eine der Verantwortungen der Leitung und des Kollektivs eines Theaters. Dabei hat das Theater die Aufgabe, durch die Kontinuität seiner Spielpläne und Spielweisen das neue Publikum - die Arbeiterklasse - nicht nur im Zuschauerraum zu versammeln, um sie mit den Schätzen der Kultur von der Bühne her bekannt zu machen, sondern sich dafür zu interessieren, daß jedes Kunsterlebnis in Übereinstimmung steht mit den Interessen unserer sozialistischen Entwicklung, die eine ständig vorwärtsbewegende, immer höhere Qualitäten bildende und verlangende Tendenz hat.

In der richtigen Proportion zum dramatischen Erbe der Nation und den Schätzen der Weltkultur gilt es, die sozialistische Dramatik, die fest mit dem Standpunkt und den Idealen der Arbeiterklasse verbunden sein muß, zu entwickeln in vielfältigen Formen und Möglichkeiten der engen Zusammenarbeit mit dem Theater und dem Dramatiker oder in der konkreten Auftragsstellung durch das Theater.

Je enger diese Kontakte sind und je mehr sich das Theater dieser lebenswichtigen Aufgabenstellung in Verbindung mit den Erkenntnissen